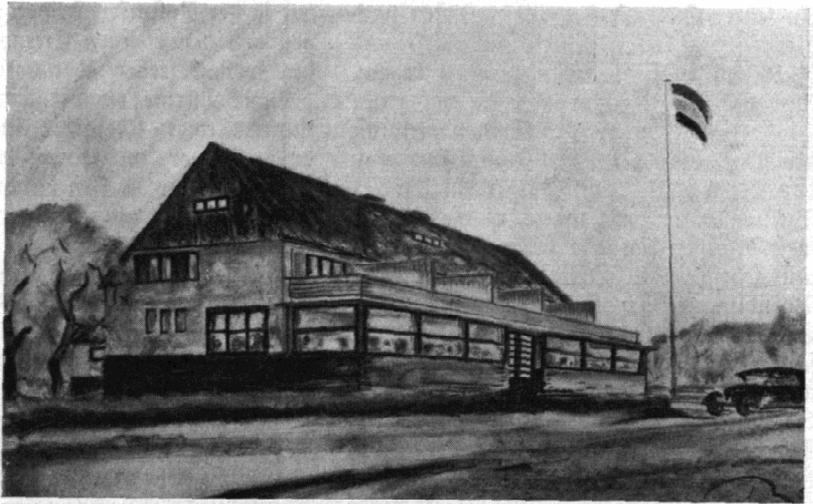


Forsthaus
 Markgrafen-
 heide
 Architekt W. Busel
 Aufn. K. Eisenburg



Markgrafenheide *Ursel Brückner*

Eine kurze Fahrt mit der Strandbahn: Weißer Sand, blaues Meer, grüner Rasen, großflächig, — ein ruhiger, köstlich das Auge erquickender Teppich liegt vor den Ausblicksfenstern. Jetzt ein Trupp Bäume: Dunkel, ernsthaft, etwas streng, sturmgebeugt. Vorposten. Gegen den Wald wagt die Küstenlandschaft noch einmal einen Vorstoß. Kühles, sauberes, glänzendes Graugrün, dazwischen Sandgertesel. Die schüttereren, zaghaften Zweige Kleinlaubten Gestrüpps schieben sich vor. Umsonst. Drüben steht, unentrinnbar, die starke Mauer der Hochwalddrecken.

Freundliche Marktennderin in dieser lichtgesättigten Küstenlandschaft und den wuchstenden, schwarzgrünen Laubmassen der „Kostocker Heide“, verheißt uns das als Bauernhaus von dem Kostocker Architekten Busel anstelle des durch Feuer zerstörten neu und praktisch errichtete Forsthaus W. Bechlin Erfrischung. Eine geräumige, bei kalter Bitterung behaglich durchwärmte Glasveranda blinkt gastlich und heiter aus dem ernstesten Waldbhintergrund. In freundlichen Räumen wird den Besuchern auch längerer Aufenthalt gewährt. Eine einladende Stätte: Ausgangspunkt in der Tat für Streifzüge voll Pfadfinderüberraschungen. Dicht, gewaltig, unerschöpflich umfängt uns der Hochwald. Lauer Sonnenglast hängt wohligh über der breiten, hellgrauen Fahrstraße.

Mannigfach gab der Mensch der Umwelt sein Gepräge. Hier aber verliert sich der Einzelne in üppichemporblühender, ungeheurer, verschwenderischer Hochwaldeinsamkeit. Überfluß, des Dankes stolz entratender Reichtum liegt ausgebreitet. Warmwürziger Hauch fängt sich unter schwarzblühenden Kiefernkrönen. Verschlagene Sonnenstrahlen haben sich bis unter die königlichen Häupter belaubter Niesen geschlichen und wecken das herbe Braun der Stämme zu funkelndem Kupferrot. Brombeerranken verkrallen sich in der Schar verwandter Schwestern. Zwei Schritt vom Weg schon breitet sich tiefgrün der Urwald der Farne. Der Sommerwind wirft uns den aromatischen Atem der unscheinbar-freundlichen Waldhimbeere entgegen. Jetzt zum Kanal: Straße von schwarzem Glas, bewacht von wetterharten Waldveteranen. Die Luft flirrt, zittert, lebt. Tief versinkt jeder Schritt in dem dicken, weichen Teppich des Überreichtums. Grün und golden umfängt uns die dichte Zeltwand der „Heide“. Bisweilen — Traumstimme, nie verstummend — singt die See hinein in das Rauschen schwarzgrüner Baumkrönen. Ein paarmal schaut sie durch das Rotbraun mächtiger Stämme, — — funkelndblau oder in kühlerem Stahlgrau. Im Spätsommer wird die Eberesche das lachende Korallenrot ihrer Früchte dazwischenprähen.